

Hitzkirch erneut «kinderfreundlich»

Unicef Das UNO-Kinderhilfswerk hat Hitzkirch zum zweiten Mal für vier Jahre mit dem Label «Kinderfreundliche Gemeinde» ausgezeichnet. In der Schweiz tragen das Label 28 Gemeinden. Im Kanton Luzern sind dies neben Hitzkirch auch Triengen und Wauwil. In der Zentralschweiz gehört einzig noch Zug zu den ausgezeichneten Gemeinden. (red)

U20

Wenn's pressiert ...

Haben Sie das auch schon gedacht: Noch fünf Minuten, und dann stehe ich auf? Leider ging es dann doch länger ... Mir ist das jedenfalls schon passiert.

Es war Montagmorgen. Ich wusste, ich hatte mein Schulmaterial noch nicht gepackt und musste pünktlich in der Schule sein, da wir bei einem pingeligen Lehrer Englisch hatten. Als ich meinen Wecker abschaltete und nur noch einen Moment lang richtig erwachen wollte, schlief ich wieder ein. Kurz vor Schulbeginn bin ich aufgewacht. Ich habe ganz schnell meine Sachen gepackt und bin losgefahren. Mit dem Velo dauerte es nicht lange, bis ich in der Schule war. Ausser Atem bin ich im Schulzimmer angekommen. Der Lehrer schaute mich böse an. Ich sagte ihm, dass ich verschlafen hätte. Aber leider gab es trotzdem einen Eintrag ins Klassenbuch, obwohl ich nur eine Minute zu spät gekommen war. Ich musste meine Sachen auspacken und merkte, dass ich mein Englischbuch zu Hause liegen gelassen hatte. Doof! Zu spät gekommen und ausserdem das halbe Material nicht dabei. Das war doppelt peinlich.

Als ich dann wieder auf dem Heimweg war, kamen mir die Worte meines Vaters in den Sinn. Er hatte mir schon viele Male gesagt: «Wenn's pressiert, muesch langsam mache.» Ich habe den Sinn nie ganz verstanden, warum man langsam machen sollte, wenn es ja «pressiert». Irgendwie ging das für mich nicht auf.

Aber jetzt ist mir klar, was er damit gemeint hat. Und zwar, in meinem Fall, bevor ich zur Haustüre herausrenne, einmal tief durchatmen und noch einen Blick in die Schultasche werfen. Ich wusste ja, dass ich zu spät kommen würde. Es spielte keine Rolle mehr, ob es eine oder fünf Minuten sind. Zu spät ist zu spät! Jedoch wäre es nicht doppelt peinlich gewesen ...



Ursula Budmiger, Fachmittelschülerin an der Kanti Sursee, 15

Hinweis

In der Kolumne U20 äussern sich die Autoren zu von ihnen frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

Gebühr erhitzt Gemüter

Detailhandel Notfalls müssen Beratungen im Laden etwas kosten: Der Lösungsvorschlag des Detaillistenverbands Luzern kommt nicht bei allen KMU an – kann aber funktionieren.

Alexander von Däniken
alexander.vondaeniken@luzernerzeitung.ch

Wie rüsten sich die traditionellen Läden gegen die Konkurrenz aus dem Grosshandel und dem Internet? Immerhin ist das Ladensterben im Kanton Luzern «so akut wie nie», sagte Heinz Bossert, Präsident des Luzerner Detaillistenverbands. Er sprach auch von einer «Unsitte», die sich immer mehr bemerkbar mache: Viele Kunden würden sich in KMU-Geschäften umfänglich beraten lassen – kaufen die Produkte dann aber im Internet. Folglich «werden wir im Fachhandel früher oder später für solche Beratungsgespräche eine Dienstleistungsentschädigung verlangen müssen; zum Beispiel nach einer Beratungszeit von 15 Minuten», sagte Bossert (Ausgabe vom 13. Oktober).

Die Rückmeldungen auf diese Aussage liessen nicht lange auf sich warten. Sabine Ekberg führt in der Stadt Luzern einen Geschenkladen. Sie hält die Beratungsgebühr für den falschen Weg. Wichtiger sei ein umfassendes Wissen über das Einkaufsverhalten und die Bedürfnisse der eigenen Kundschaft. Vor allem gehe es um Beziehungen. «Ob wir unsere Produkte verkaufen, hängt immer davon ab, ob wir es

geschafft haben, mit unserem Kunden ein Vertrauensverhältnis aufzubauen», so Ekberg. Das funktioniere aber nur, wenn beim Ladenbesitzer nicht Profitdenken und Margen im Vordergrund stünden, sondern die Freude an der Arbeit, ein gewisser Werkstolz und der stetige Wille, sich Veränderungen und Herausforderungen konstruktiv zu stellen.

Patentrezept? «Da gibt es keines»

Ist die Beratungsgebühr wirklich so schädlich für die Geschäfte? Adrienne Schäfer ist Leiterin des «Competence Center Dienstleistungsmanagements» und Dozentin am Institut für Betriebs- und Regionalökonomie der Hochschule Luzern. Sie sagt: «Die Beratungsgebühr kann funktionieren – es gibt auch schon einige, die das Konzept bereits umgesetzt haben.» Reisebüros zum Beispiel. Wichtig sei, dass Kunden in der Beratung einen Mehrwert sehen. Das sei etwa bei Gebrauchsartikeln, bei denen der Kunde ein geringes Qualitätsrisiko eingeht, eher nicht der Fall. Bei der Elektronik hingegen, die immer vielseitiger und komplizierter werde, gebe es durchaus Potenzial für eine Beratungsgebühr. Entweder weil die Kunden bei einer persönlichen Beratung gegenüber dem Durchforsten von Internetforen

«Die Beratung hat an Stellenwert gewonnen.»

Beat Zürcher
«Zürcher Sport», Frutigen

Zeit sparen oder weil der Laden für seine kompetente Beratung bekannt sei und dem Urteil oder der Beratung des Ladens daher eher vertraut werde. Ein Patentrezept sei die Beratungsgebühr aber nicht. «Da gibt es keines.»

Dafür gebe es viele gute Lösungen. Der Zusammenschluss von Geschäften kann laut Schäfer durchaus Potenziale bieten. «Besonders von Vorteil sind solche Kooperationen, wenn nicht nur Kosten für die betriebliche Infrastruktur und Miete geteilt werden.» So sei die Vermarktung auch wirksamer, wenn sich die Läden ergänzen – etwa ein Schuh-

und ein Modegeschäft. Laut der Hochschuldozentin dürfte die Zahl solcher gemeinsamen Ladenkonzepte in den nächsten Jahren weiter zunehmen.

Schäfer spricht noch einen weiteren Trend an: das Verbinden von Online- und stationären Angeboten. Konkret setzen zum Beispiel traditionelle Onlinehändler wie Digitec auf einen starken Webshop – bieten aber auch an, die Produkte in einem Laden nach einer Beratung zu kaufen oder abzuholen. Auch der umgekehrte Weg sei möglich. Dieses Konzept sei auch für kleinere Läden eine Option, sagt Schäfer. Das Ziel sei, sowohl online-affine Kunden abzuholen wie auch jene, die eine persönliche Beratung schätzen.

Sportläden im Berner Oberland erhebt Gebühr

Zurück zur Beratungsgebühr: Während die Reisebüros fast geschlossen eine Gebühr erheben, gibt es das in anderen Branchen erst vereinzelt. Beat Zürcher zum Beispiel erhebt in seinem Sportfachgeschäft in Frutigen seit zwei Jahren eine Beratungsgebühr. Wobei er lieber von einem Beratungsvorteil spricht. Das heisst, man bezahlt nur, wenn man die Beratung auch braucht. Bei einer Beratung durch einen Lehrling im ersten Jahr sind es 24 Franken,

lässt man sich von einem Spitzenverkäufer beraten, sind es 72 Franken in der Stunde.

Den Ausschlag gaben laut Zürcher Kundenaussagen wie «die Beratung ist ja im Preis integriert». Zürcher wollte Kunden, welche keine Beratung benötigen und wissen, was sie wollen, belohnen. «Wir gewähren mit wenigen Ausnahmen 20 Prozent Rabatt auf den empfohlenen Verkaufspreis und rechnen bei einem Beratungsgespräch die Leistung respektive die Arbeit dazu.» Es sei ja schon lange selbstverständlich, wenn jemand beim Schreiner ein Regal kauft – aber den Aufbau zu Hause nur bezahlt, wenn er es nicht selbst machen kann. «Dieses Verständnis von Service hat sich im Detailhandel leider noch nicht durchgesetzt», sagt Beat Zürcher. Mit seinem Modell sei er am Anfang ziemlich angeeckt. Mittlerweile würden immer mehr Kunden Verständnis zeigen. «Die Beratung hat an Stellenwert und Wertschätzung gewonnen.» Das habe aber auch mit einer Kulanz von seiner Seite zu tun: Er rechnet nicht nach Minuten ab.

Falsch sei die Annahme, mit dem Modell könne der Umsatz gesteigert werden. Da spielen andere Faktoren wie die Frankenstärke oder der Einkaufstourismus im grenznahen Ausland eine grössere Rolle.

Im Shuttle-Bus durch die Kulturlandschaft

Kanton Folk, Rockabilly, Kabarett: Es war ein perfektes Kulturprogramm, das am gleichen Abend in Wolhusen, Willisau und Malters über die Bühnen ging.

Die erste Überraschung findet schon am ersten Zielort statt: Der in Malters gestartete Shuttle-Bus biegt nach dem Bahnübergang in Wolhusen ins Gewerbegebiet Hackenrüti ein. Dort, hinter den vielen Camping-Wagen, steht ein schmuckes Gebäude, von dem wir noch nie etwas gehört haben. Es ist die ehemalige Kapelle der Täufer, die Eduard Geistlich von der Firma Geistlich vor über 100 Jahren erbauen liess. Aus dem ehemaligen Gotteshaus ist inzwischen das Eventlokal Kapello geworden, wo der Kulturverein Comeback regelmässig Veranstaltungen durchführt.

Hier hat, als erster Programmpunkt des Abends, Long Tall Jefferson seinen Auftritt. Der gebürtige Buttisholzer, der allein mit Gitarre und Mundharmonika durch halb Europa tingelt, ist ein Singer-Songwriter der klassischen Folk-Schule. Sein feines Fingerpicking, die warme Stimme und eine Handvoll prächtiger Songs finden ein aufmerksames Publikum. Die Musik berührt, sie hat Sehnsucht und Gelassenheit in den Poren, und Long Tall Jefferson ist ein vifer Kerl, der neben seinem Troubadour-Dasein auch noch Teil eines grösseren Musiker-Kollektivs ist und das Label Red Brick Chapel ins Leben gerufen hat.

7 Bustouren, 6 Tage, 21 Veranstaltungen

Nach einer halben Stunde ist der sympathische Folk-Spuk vorbei und steigt die mobile Kultur-Gesellschaft wieder in den Shuttle-



Gabriel Vetter bei seinem Auftritt auf der Rathausbühne in Willisau.

Bild: Philipp Schmidli (28. Oktober 2017)

Bus, um Willisau anzupeilen. An Bord sind rund 40 Leute, die sich für diese dritte Kultur-Tour im Rahmen der 10. Kantonalen Tage der Kulturlandschaft angemeldet haben. Mit sieben Bustouren an sechs Tagen werden 21 Veranst-

tungsorte auf der Luzerner Landschaft besucht. Eine schöne Idee, die nicht nur die Veranstalter vom Entlebuch über das Wiggertal bis ins Seetal miteinander verbindet, sondern auch zeigt, was für ein reichhaltiges Kulturangebot auch

ausserhalb der Stadt jährein, jähraus gepflegt wird.

In Willisau steigen wir im Städtchen vier Etagen in die Rathausbühne hoch, wo man etwas eng wie auf Kirchenbänken sitzt. Vielleicht habe man ja die Kapel-

lenbestuhlung von Wolhusen hierher verfrachtet, vermutet eine Besucherin mit trockenem Humor. Einen solchen hat auch Gabriel Vetter, der in der nächsten halben Stunde durch sein Kabarettprogramm «Hobby» schwadroniert. Vetter hat sich nach ersten Erfolgen als Poetry Slammer zu einem coolen Stand-up Comedian entwickelt. Er redet schnell und verbindet gekonnt Situationen und Beobachtungen aus dem Alltag, wobei er stets mit dem Publikum in Fühlung bleibt.

Letzte Station mit Rockabilly und Blues

Dann bricht der Bus zur letzten Station auf. Unterwegs unterhält der launige Tour-Guide Reti die Gäste mit seinen virtuellen Telefongesprächen. Im Gleis 5 in Malters setzen sich The Knocked Out Rhythms in Szene, die als Duo mit Sämi Gallati und Claudio Strebel gestartet waren und nun mit Arno Troxler zum Trio geworden sind. Ihre Mischung aus Rockabilly, Blues und Hillbilly Western-Surf ist der Burner des Abends.

Pirmin Bossart
kanton@luzernerzeitung.ch

Hinweis

Weitere Bustouren: **31. Oktober** (Schloss Heidegg, Stiftstheater Beromünster, Aktuelles Sempach). **3. November** (Kino Club Sursee, Stimmenfestival Ettiswil, Tropfstei Ruswil). **4. November** (Im Schtei Sempach, Designgalerie Neuenkirch, KKK Rothenburg). Infos: kulturlandschaftluzern.ch